Der Landwirth
erscheint wöchentlich **zweimal**, am
Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den **vierteljährlichen** Abonnementspreis von 1 **Thaler** zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen, beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler H. Albrecht, A. Retemeyer.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: H. Engler, Eugen Fort, Haasenstein & Vogler, Sachse & Comp.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.
Dresden: Max Ruschpler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Breslau. Dienstag, 7. November 1871. **Siebenter Jahrgang. — № 89.**

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Herausgegeben von
Wilhelm Korn, General-Secretair des landw. Central-Vereins für Schlesien.
und
Dr. Eduard Peters, General-Secretair des landw. Haupt-Vereins im Reg.-Bez. Posen.

Organ des landwirthschaftlichen Haupt-Vereins im Reg.-Bez. Posen.

Der doppelschaarige Pflug von Ransomes, Sims and Head.

(Orig.-Mitth.)

Am 20. October d. J. hielt der Ixworth Farmers Club seine Jahres-Versammlung. Wie bei den meisten Versammlnngen dieser Art in England fand auch bei dieser eine Preis-Concurrenz verschiedener landwirthschaftlicher Geräthe statt. Große Aufmerksamkeit widmeten die Anwesenden einer Concurrenz zwischen verschiedenen doppelschaarigen Pflügen. Dieselben waren aus den Fabriken der Herren Hornsby, Ransomes, Sims and Head und Boby hervorgegangen. Der Vorzug des doppelschaarigen Pfluges vor dem einschaarigen Pfluge ist noch eine offene Frage und so bot diese Concurrenz eine günstige Gelegenheit zur Beurtheilung dar, in wie weit dieses neue Instrument die Kosten der Bestellung verringert und den Bedingungen, die man an dasselbe stellen muß, entspricht. Die Versuche mit dem doppelschaarigen Pfluge schienen auf die Versammlung einen günstigen Eindruck zu machen. Die Preisrichter erkannten, daß Nummer 3 die beste Arbeit geliefert habe, und diese war der neue Pflug R. N. D. D. des Herrn Ransomes. Die von dieser Firma gesendeten Pflüge waren die einzigen, welche mittelst eines Dynamometer den Betrag des Zuggewichts anzeigten. Die Zugkraft von R. N. D. D. wurde mit derjenigen von Ransomes leichterem doppelschaarigen Pflug R. L. C. D. verglichen und erwies sich als äußerst günstig für gemischte Bodenarten. Die Furchen waren 9 Zoll breit und 6 Zoll tief und gaben ein durchschnittliches Zuggewicht von $4^3/_4$ Cwt. an; auf einer Stelle des Feldes betrug dasselbe nur 4 Cwt. Der leichtere Pflug, welcher auf nur 5 Zoll Tiefe arbeitete, aber beinahe dieselbe Furchenbreite lieferte, gab unter $3^1/_2$ Cwt. an.

In einer seiner Tischreden wies der Präsident des Clubs, Mr. Edward Greenen, darauf hin, daß es jetzt mehr als jemals von Wichtigkeit sei, Mittel und Wege zu finden, um die landwirthschaftlichen Arbeiten billig herzustellen. Besonders ehrenvoll erwähnte er in dieser Beziehung der Namen des Herrn J. E. Ransome und des Herrn Boby.

Mr. James Edward Ransome hob in seiner Gegenrede einige Vorzüge des doppelschaarigen Pfluges hervor. Den ersten Vorzug desselben suchte er in der Ersparniß der Pferde-Zugkraft. Während auf leichtem Lande gewöhnlich zwei Pferde in Anwendung kämen, um einen einschaarigen Pflug in Bewegung zu setzen; da ein Pferd nicht ausreiche, seien oft nur zwei Pferde nöthig, um einen doppelschaarigen Pflug auf leichtem Boden bei der gewöhnlichen Pflugtiefe von 5—6 Zoll arbeiten zu lassen. Auf Land von gemischten Bodengattungen würden in Bezug auf die Wirksamkeit der Arbeit drei Pferde vor einem doppelschaarigen Pflug vier Pferden vor zwei einschaarigen Pflügen gleichkommen; auf diese Weise werde von vier Pferden eins gespart. Auf sehr schwerem Lande, wo drei Pferde vor einem einfachen Pflug in Anwendung kämen, würden gewöhnlich vier Pferde genügen, um die Arbeit mit dem doppelschaarigen Pflug zu leisten, und es würde somit gegen sechs Pferde bei einschaarigen Pflügen, welche dieselbe Pflugwirkung hervorbringen sollten, eine Ersparniß von zwei Pferden eintreten. Ferner wies Mr. Ransome auf die Vortheile des Bewegungsgewichts (wie bereits erwähnt $4^3/_4$ Cwts.) hin, welches der doppelschaarige Pflug gegen den einfachen Pflug habe; er berechnete dasselbe für den letzteren auf 3 Cwts., was seiner Ansicht nach nicht verringert werden könne. Ein weiterer Vortheil des doppelschaarigen Pfluges sei darin zu finden, daß der Boden bei geringerer Bespannung von den Pferden nicht so stark getreten würde. Ebenso gedachte er der Ersparniß an menschlicher Arbeitskraft, die sein Pflug zur Folge haben werde. Alle diese Vorzüge wies er am Schluß seiner Rede, zum Belag, daß dieselben nicht nur eingebildet seien und nur auf theoretischer Berechnung beruhten, durch Zahlen aus praktischen Ergebnissen nach.

Nach einem Inserat der Herren Ransomes, Sims & Head in Ipswich im „Ipswich-Journal" kostet der Preispflug R. N. D. D. 7 Pfd. 15 Sh. und 8 Pfd. 15 Sh.

Die Rentabilität der Kunstwäsche der Wolle.

(Entgegnung.)

In Folge der von Herrn Bieler veröffentlichten Berechnung seiner Wollschur pro 1871 und der bei fabrikmäßiger Wäsche erzielten Resultate (cf. Nr. 87) dürfte es nicht ohne Interesse sein, mit anderen Zahlen-Nachweisen hervorzutreten, welche das Gegentheil von dem bezeugen, was Herr Bieler bewiesen zu haben glaubt.

Herr Bieler ist nämlich der Ansicht, daß die Fabrikwäsche für die Landwirthschaft unrentabel, die Rückenwäsche dagegen vortheilhaft sei. Aus seinen Ausführungen erhellt jedoch nur, daß er wahrscheinlich besser gethan hätte, seine Wolle in derselben Weise wie früher zu verwerthen, statt sie an die von ihm namhaft gemachte Waschanstalt (von Krüger in Berlin) zur Wäsche und bestmöglichen Verwerthung zu senden.

Es ist längst bekannt, daß die kleineren Wollwaschanstalten Zweckentsprechendes nicht zu leisten im Stande sind. Diese Etablissements mögen immerhin, wir wollen es nicht bestreiten, gut waschen, aber sie sind nicht in der Lage, eine vortheilhafte Verwerthung der von ihnen gewaschenen Wollen zu machen. Da sie der Sachlage nach von vornherein nicht billig arbeiten können, so sind sie natürlicherweise gezwungen, ihren Auftraggebern hohe Rechnungen zu stellen.

Ferner trägt aber auch das unbedeutende Quantum, welches Herr Bieler fabrikmäßig waschen ließ, einen Theil der Schuld, daß sich die Spesen so außerordentlich hoch stellten.

Es sei uns gestattet, seiner in Nr. 87 d. Ztg. veröffentlichten Berechnung im Folgenden eine Gegenrechnung der Spesen nach dem Tarif der nach dem neuesten System eingerichteten großen Wollwaschfabrik zu Döhren gegenüber zu stellen:

Für Wäsche: 1780 Pfd. = $17^4/_5$ Ctr. Wolle (à Ctr. $1^1/_3$ Thlr)	23 Thlr.	22 Sgr.
Für Fracht (dieselbe darf keinesfalls über $7^1/_2$ Sgr. pro Centner betragen, um die Rentabilität nicht zu beeinträchtigen.)	4 „	15 „
Provision (2 pCt.)	7 „	15 „
	35 Thlr.	22 Sgr.

Für Säcke darf nicht nur kein Posten in Rechnung gestellt sein, es müßte vielmehr der Werth der an die Waschfabrik eingelieferten Säcke von obiger Summe in Abzug gebracht werden, dieselbe sich also noch (3 Säcke à 2 Thlr.) um ca. 6 Thlr., also auf 29 Thlr. 22 Sgr., vermindern. Dagegen beläuft sich die Unkosten-Rechnung des Herrn Bieler auf 61 Thlr. 25 Sgr., während er obenein seine Wolle mit 82 Thlr. um Vieles zu billig verkauft hat, da der Werth derartiger rein ausgewaschener Wollen mittlerer Gattung im October d. J. mindestens 90 Thlr. pro Centner betrug.

Bringt man nun in Anschlag, daß der specielle Versuch des Herrn Bieler weitaus zu theuer, daß seine Wolle aber zu billig verkauft war, und stellt man seiner Berechnung die Tarifsätze der Döhrener Anstalt gegenüber, so wird man unzweifelhaft zu einem anderen Resultat und zu einer günstigeren Ansicht über den Werth und die Rentabilität der Fabrikwäsche gelangen.

Aus einer Mittheilung im vorigen Jahrgange der „Hannov. landw.

Feuilleton.

Das Wasser zum Waschen und zu sonstigem Hausgebrauch.

Von Professor Dr. Netzler.

Jede Hausfrau weiß, daß zum Waschen oder zum Kochen von Hülsenfrüchten und manchen grünen Gemüsen nicht ein Wasser so gut ist, als ein anderes. Man unterscheidet ein hartes und ein weiches Wasser, und giebt für genannte Zwecke letzterem den Vorzug.

Die Eigenschaft des Wassers, die wir mit Härte bezeichnen, rührt vom Gehalt an Kalk und Magnesiasalzen her; je größere Mengen solcher Salze im Wasser enthalten sind, um so weniger ist dieses Wasser zu genanntem Hausgebrauch, besonders zum Waschen mit Seife geeignet. Die Seife wird aus Fett und Soda dargestellt und besteht aus einer Fettsäure (Stearin ist eine solche Fettsäure) und Natron. Kommt ein Kalksalz*) mit der Seife in Berührung, so wird letztere zersetzt, die Fettsäure verbindet sich mit dem Kalk und giebt eine in Wasser unlösliche Verbindung.

Diese Zersetzung der Seife durch hartes Wasser erkennt man schon daran, daß in letzterem Flocken eben von jener unlöslichen Verbindung von Kalk mit Fettsäuren entstehen und daß das Wasser bei Zusatz von kleineren Mengen von Seife nicht zum Schäumen zu bringen ist.

Einerseits verlieren wir also unmittelbar dadurch Seife, daß dieselbe zersetzt (zerstört) wird. Andererseits setzt sich aber jene unlösliche Kalkverbindung auf der Wäsche, selbst auf der Unreinigkeit der letzteren fest, wir haben also wieder Arbeit und Seife nöthig, nur um jene unlösliche Kalkverbindung wieder zu entfernen.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese letztere Wirkung, nämlich das Festsetzen jener Kalkverbindung an der Wäsche wichtiger ist, als der unmittelbare Verlust an Seife durch die Zersetzung der Seife selbst. Folgende Betrachtungen führen zu dieser Annahme.

1. Den Wäscherinnen geht es nicht immer so sehr zu Herzen, ob sie ein Stück Seife mehr oder weniger brauchen; lediglich von dem Gesichtspunkte des Seifenverlustes aus würden dieselben also kein so großes Gewicht auf weiches Wasser legen, und doch trägt eine Wäscherin lieber das Wasser auf ziemliche Entfernung, wenn sie weiches Wasser erhalten kann, weil sie mit diesem leichter wäscht.

2. Es wird allgemein angenommen, daß die Wäsche mit weichem Wasser auch schöner und mit hartem Wasser leicht grau wird. Es rührt dies offenbar daher, daß jene unlösliche Verbindung von Kalk und Fett in die Poren der Wäsche dringt und nicht oder nur außerordentlich schwer von letzterer entfernt werden kann. Mit dieser Kalkverbindung bleiben denn auch sonstige Unreinigkeiten in den Poren der Wäsche stecken.

Bei der Wichtigkeit der Frage hielt ich es für geboten, daß in der Versuchsstation betreffende Untersuchungen ausgeführt würden, und zwar wurden folgende Fragen aufgestellt:

1. Welche Mengen Seife werden durch das Wasser zersetzt?
2. Welche Mittel sind am geeignetsten und wie müssen dieselben angewandt werden, um das harte Wasser in weiches überzuführen?

Die Untersuchungen*) wurden von den Herren Dr. Brigel und von Fellenberg, Assistenten der Versuchsstation, ausgeführt.

Die Bestimmung der Menge Seife, die durch das Wasser zersetzt wird, kann selbstverständlich nur für Wasser gelten, mit welchem die Untersuchung vorgenommen wurde, da die Wasser in ihrem Gehalt an Kalk und Magnesiasalzen sehr verschieden sind. Am reinsten, also auch am weichsten, ist das Regenwasser; das Bach- und Flußwasser ist sehr verschieden, je nach der Beschaffenheit der Boden- und Steinarten, durch oder über welche das Wasser in die Bäche geflossen ist. Am reinsten ist das Wasser, das von buntem Sandstein, Granit- oder Gneissteinen kommt. Am reichsten an solchen Salzen, also am härtesten, ist im Allgemeinen das Brunnenwasser, weil dasselbe mehr mit Erde in Berührung war, als das Bachwasser.

Zur Untersuchung wurde gewählt: a. gewöhnliches Brunnenwasser der Versuchsstation? b. Wasser der neuen Wasserleitung in Karlsruhe; c. Wasser der Alb.

Folgendes sind die Mengen Seife, die von einem Hektoliter**) Wasser, in Gramm ausgedrückt, zersetzt werden.

	Durch 1 Hektoliter Wasser Gramm Seife.
Brunnenwasser der Versuchsstation	220
Wasser der neuen Wasserleitung	190
Wasser der Alb.	22

Um dem Wasser die Härte zu nehmen, wurden besonders Wasserglas, Soda und Borax empfohlen; wir führten daher Versuche mit diesen drei Körpern bei Brunnenwasser aus. Die Art und Weise dieser Untersuchungen und die Ergebnisse derselben in Zahlen ausgedrückt, lasse ich weiter unten folgen und führe hier zunächst die Schlußfolgerungen an.

1. Die angeführten Mittel, um das Wasser weich zu machen, wirken alle langsam, so daß wir sie dem Wasser ein oder einige Tage, bevor wir das Wasser verwenden wollen, zusetzen müssen.

2. Das Wasserglas entfernt die Härte des Wassers ziemlich vollständig in 16 Stunden, wenn man auf den Hektoliter Wasser 270 Grm. (spec. G. 1,35 Preis 8—9 Kr. das Pfund) desselben verwendet. Die entstehenden unlöslichen Stoffe bilden aber Flocken, die sich nicht gut absetzen. Da diese Flocken ebenfalls noch Seife zersetzen und sich selbst an dem Weißzeug festsetzen können, so ist schon aus diesem Grunde das Wasserglas weniger empfehlenswerth.

3. Der Borax. Kleine Mengen dieses Salzes (10, 20, 40 Gramm auf den Hektoliter) verändern in dieser Beziehung das Wasser nicht. Bei 200 Gramm auf den Hektoliter oder 20 Loth auf die Ohm*) wird das Wasser nach 4 Tagen ziemlich weich, die Kosten sind aber erheblich (das Pfund Borax kostet 34—40 Kr.). Die unlöslichen Stoffe, die sich durch Borax in Wasser bilden, setzen sich sehr gut an den Boden des Gefäßes ab, so daß man das Wasser gut ablassen kann.

4. Die Soda ist ohne Zweifel das beste Mittel, das Wasser sowohl zum Waschen als zu sonstigem Hausgebrauch weich zu machen; der wesentlichste Umstand bei ihrer Anwendung besteht aber nur darin, daß man sie dem Wasser einige Zeit vorher, ehe dies verwendet wird, zusetzt. Bei größeren Mengen Soda (3- bis 400 Gramm auf den Hektoliter) genügen 9—12 Stunden. Je weniger Soda man anwendet, um so längere Zeit ist nöthig, um das Wasser weich zu machen. Bei 100 Gramm auf den Hektoliter, 10 Loth auf die Ohm, war das Wasser nach 4 Tagen so weich wie Albwasser.

Es ist leicht einzusehen, daß bei verschiedenem Brunnenwasser auch verschiedene Mengen Soda nöthig sind, da ja das Wasser der verschiedenen Brunnen bald mehr, bald weniger Kalk und Magnesiasalze enthält.

Ist das Wasser zum Einweichen oder zum Waschen der Wäsche bestimmt, so brauchen wir eine größere Menge von Soda nicht zu fürchten, da hierdurch kein Nachtheil entsteht, sondern an Seife gespart wird; wir können zu solchem Wasser sehr gut 160—300 Gramm Soda auf den Hektoliter oder $^1/_2$—1 Pfund auf die Ohm nehmen und das Wasser 12 bis 24 Stunden vor der Verwendung stehen lassen.

Zum Ausspülen der Wäsche würde dies Wasser nichts taugen, da zu viel Soda darin enthalten ist, wir werden also hierzu entweder Bach- oder Brunnenwasser anwenden, oder werden uns ein weiches Wasser mit wenig Soda darstellen, hierzu nehmen wir 80 Gramm der letzteren auf den Hektoliter, oder $^1/_4$ Pfund Soda auf die Ohm, und lassen es 3—4 Tage stehen.

Will man zu sonstigem Hausgebrauch, wie Kochen der Hülsenfrüchte u. s. w., Wasser weich machen, so ist es selbstverständlich auch gut, dasselbe mit der Soda wenigstens über Nacht stehen zu lassen.

*) Wie Kalksalze wirken Magnesiasalze; der Einfachheit halber spreche ich nur von Kalksalzen.

*) Die Bestimmung der Härte wurde mit Seifenlösung nach der Clark'schen Methode ausgeführt.

**) 1 Hektoliter (100 Liter) = $1_{,4556}$ Eimer, 1 Liter = $0_{,87334}$ Quart. 1 Gramm = $^1/_{1000}$ Kilogr. (2 Pfd.) = $0_{,6}$ Quentchen.

*) 1 Ohm = $1_{,3740}$ Hektoliter.

Ztg." geht hervor, daß der Verlust der Wolle in der Döhrener Fabrik im Vergleich zur rohen Wolle 68 pCt., im Vergleich zur Rückenwäsche des Gutes Brüggen (Hannover), die zu den besten gezählt wird und in der dortigen Gegend für die Höhe der Wollpreise wesentlich bestimmend ist, 31 pCt. beträgt. Die Kosten dieser Rückenwäsche (Sturzwäsche in der Leine) stellen sich auf 1 Sgr. 4 Pf., die der fabrikmäßigen Döhrener Wäsche auf nur 1 Sgr. 11 Pf. pro Schaf. Von der Wolle des Gutes Sittenwald lieferte die Döhrener Fabrikwäsche bei der von allen alten Zibben geschorenen 30,07 pCt., bei der von Lämmern abgeschnittenen 46 pCt. der schmutzigen Wolle. Nach einer Berechnung des Herrn Administrator Rettberg in Wichtringhausen betrugen die Kosten guter fabrikmäßiger Wäsche von 2381 Pfd. Wolle, welche 858 Pfd. vorzüglich reiner Wolle (incl. Lappen) ergaben in Döhren 34 Thlr. 25 Sgr. Der Erlös aus derselben belief sich auf 648 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., der Reinertrag mithin auf 433 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. Der Reinertrag desselben Quantums bei Rückenwäsche würde nach Abzug der Waschkosten wahrscheinlich 371 Thlr. gewesen sein, folglich stellt sich bei der Döhrener Fabrikwäsche gegenüber der Rückenwäsche ein Mehr in den Einnahmen von 62 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. heraus.

Witterungs-Bericht der königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau. October 1871.

(Orig.-Ber.)

Der October enthielt 11 heitere (darunter 10 ganz wolkenlose), 3 gemischte und 17 trübe Tage. An 10 Tagen, jedoch vorzugsweise nur in den Morgenstunden, zeigte sich mehr oder minder starker Nebel. Regen fiel an 13, Schnee an 3 Tagen. Die ersten Schneeflocken zeigten sich am 12.; am 13. Vormittags schneite es anhaltend mehrere Stunden. Das Quantum der Niederschläge betrug 10,48 Par. Linien, etwas weniger als sonst im October.

Der mittlere Luftdruck 333''',17 war um eine ganze Linie höher als im Durchschnitt. Das Minimum 324''',18 fand am 2., das Maximum 337''',77 am 14. statt. Die Tagesmittel änderten sich um mehr als 2 Linien an folgenden Tagen:

October	1.—2.	3.—4.	4.—5.	7.—8.	9.—10.	12.—13.
	— 2''',28	+2''',79	+2''',78	— 2''',32	+2''',59	+ 2''',26

Das Wärme-Mittel 4^0,75 war um mehr als 2^0 unter dem 80jährigen Durchschnittswerthe; es kamen bereits 7 Frost-Tage vor, darunter als Minimum — 2^0,6 am 25., der erste Frost am 11. Als Maximum wurde am 8. 14^0,6 verzeichnet. An eben diesem Tage fand das höchste Tagesmittel 10^0,9 statt. Die niedrigsten Tagesmittel, 1^0,0 kamen am 24. und 26. vor, Schwankungen derselben um mehr als 2^0 an folgenden Tagen:

Sept. 30. — Oct. 1.	3.—4.	7.—8.	8.—9.	9.—10.
+ 4^0,2	— 3^0,3	+ 4^0,1	— 3^0,3	— 3^0,4

23.—24.	27.—28.
— 3^0,8	+ 2^0,6

Der Wind wehte in diesem Monate überwiegend aus SO und O, nächstdem kam am häufigsten W vor, jedoch fast nur in der ersten Hälfte des Monats. Als mittlere Richtung fand sich S 56^0 O, insbesondere der Richtung des Windes in den klaren Tagen vom 14. bis 23. entsprechend.

Für die Feuchtigkeitsverhältnisse wurden gefunden:

	Dunstdruck.		Dunstsättigung.
Monatliches Mittel	2''',35		77 pCt.
Minimum	Oct. 25. 1''',27	Oct. 30.	45 "
Maximum	8. 3''',78	5mal	96 "
Min. der Tagesmittel	25. 1''',62	Oct. 1.	65 "
Max. der Tagesmittel	8. 3''',34	27.	90 "

Der Dunstdruck war sonach niedrig, die Dunstsättigung dagegen im Mittel normal.

Der Monat war im Ganzen kalt und auch in den schönen Spätsommertagen vom 14. — 23. erhob sich die Mittagswärme im Schatten nur wenig über 10^0, während in den Nächten mehrere Fröste vorkamen.

Prof. Dr. Galle.

Breslau, den 6. November.

(Orig.-Corr.)

Eine Verbindung zwischen Aristokratie und Arbeitern in England.

In England, welches die sociale Bewegung am weitgehendsten organisirt und den Massen-Arbeitseinstellungen Ursprung und Namen (strikes) gegeben hat, ist seit Monatsfrist von einer neuen Phase in der Arbeiterfrage die Rede, welche, so heilsam sie sich gestalten kann, andererseits auch eine unverkennbare Gefahr in sich schließt. Der Vorsitzende eines Arbeiter-Repräsentativ-Conseil, Mr. Scott Russel, hat nach langwierigen Unterhandlungen mit einer Anzahl hervorragender Persönlichkeiten der Torypartei im Ober- und Unterhaus die Bildung eines Gesetzgebungs-Conseils für das Wohl der englischen gelernten Arbeiter (skilled artisans) vereinbart, der gemeinsam mit den Vertretern der Arbeiter-Gesellschaften die Mittel und Wege berathen soll, um auf legislativem Wege eine Besserung der materiellen und moralischen Lage des Arbeiterstandes herbeizuführen. Die Nachrichten über diese Verbindung der angesehensten Namen der englischen Aristokratie mit Vertretern der gelernten Arbeiter, wie Scott Russel, Allan, dem Secretär der Gesellschaft der Ingenieure, Potter und Applegarth, sind leider noch immer so ungenau und nebelhaft, daß die Befürchtung, es handle sich hier mehr um eine Verfolgung politischer Zwecke und Ziele, um eine Allianz der Hochtorys und der Socialisten gegen die jetzt am Ruder befindliche Gladstone'sche liberale Partei, selbst in den großen politischen Blättern noch immer nicht ausgeschlossen ist. Von Seiten der Unterzeichner der Vereinbarungen, zu denen einerseits im politischen und parlamentarischen Leben Englands oft genannte, dem hohen Adel angehörige Männer, wie die Lords Salisbury, Carnarvon, Lichfield, Sandon, John Manners, John Packington, Stafford Northcote, Gathorne Hardy und selbst der Marquis of Lorne, der Schwiegersohn der Königin, andererseits hervorragende Vertreter der Arbeiterpartei zählen, wird freilich wiederholt versichert, daß ihr Plan mit der Politik oder mit Fractionsmanövern durchaus Nichts gemein und lediglich die Besserung der Arbeiterverhältnisse im Auge habe. So gefährlich ein Pact zwischen diesen beiden Extremen zu politischen Zwecken sein würde, ein Bündniß, so anormal, daß es in kürzester Zeit, sobald der Sieg der Torys gegen die Liberalen, deren Concessionen auf wirthschaftlichem und socialem Gebiete den Arbeitern nicht genügen, erlangt wäre, zerfallen, und die Erbitterung der enttäuschten Arbeiter den Erfolg der schon jetzt überall begonnenen revolutionären Agitation sich nur steigern müßte, so heilsam könnte es andererseits wirken, wenn die Männer der hohen Geburts- und finanziellen Aristokratie endlich ernstlich die Hand böten, um ohne Rücksicht auf Parteifragen die Lage der arbeitenden Klassen moralisch und materiell zu verbessern und sie auf diese Weise am sichersten den Einflüssen gewissenloser Agitatoren zu entziehen, die den besitzlosen Arbeitnehmern jetzt Tag für Tag den Kampf gegen Capital, Besitz und Arbeitgeber predigen und die Kluft zwischen den beiden großen Schichten der Gesellschaft muthwillig vertiefen.

Wir lassen nachstehend die Antwort folgen, welche die von Herrn Scott Russel, Namens des Arbeiter-Repräsentiv-Conseils, um ihre Mitwirkung angegangenen Mitglieder des englischen Adels dem Ersteren auf sein Gesuch zugehen ließen:

„Auf das Gesuch des Mr. Scott Russel als Vorsitzenden eines Conseils repräsentativer Arbeiter, haben wir, die Unterzeichneten, eingewilligt, in freundschaftlicher und unparteiischer Gesinnung zu erwägen, ob und in welcher Art wir mit diesem Conseil zu Maßregeln cooperiren können, welche geeignet sind, Nachtheile zu beseitigen, welche das Wohl der arbeitenden Klasse afficiren.

„Wir würdigen das uns so bewiesene in uns gesetzte Vertrauen. Wir erkennen die nationale Nothwendigkeit einer herzlichen, guten Stimmung zwischen den verschiedenen Klassen der Gesellschaft vollkommen an; wir glauben, daß diese gute Stimmung überall befestigt werden kann und soll, wo beide Parteien es mit der Sache ernst meinen.

„Indem wir von dem Conseil Mittheilungen erwarten, machen wir uns gern anheischig, die Maßregeln aufmerksam zu erwägen, welche unserer Beurtheilung von ihnen später mögen unterbreitet werden.

„Zu gleicher Zeit verhehlen wir uns nicht, daß die Aufgabe, welche wir zu übernehmen ersucht worden sind, von Schwierigkeiten nicht frei ist.

„Wir können uns an keiner Gesetzgebung betheiligen, welche wir nicht in Uebereinstimmung mit den wirklichen Interessen aller Klassen erachten. Wir müssen uns die ungefesseltste Discretion in der Auswahl von Objecten und in der Modification oder Verwerfung von Maßregeln vorbehalten, welche unserer Erwägung anheimgestellt werden; und wir müssen uns, sei es zusammen oder individuell, die Freiheit vorbehalten, von der Aufgabe, zu welcher wir eingeladen worden sind, zurückzutreten, sobald wir der Meinung sein mögen, daß unsere Unterstützung nicht zum Vortheil des Publikums ausschlagen oder uns befriedigen dürfte.

„Salisbury, Carnarvon, Lichfield, Sandon, John Manners, John S. Pakington. Stafford Northcote, Gathorne Hardy."

In den bisherigen Berathungen des Gesetzgebungs-Conseils mit den Vertretern der Arbeiter soll, wie die englische Tagespresse mittheilt, beschlossen worden sein, zunächst auf legislativem Wege eine Besserung der Wohnungs-Verhältnisse der arbeitenden Klassen, die in den großen Industriebezirken oft unleidlich und geradezu corrumpirend sind, anzubahnen, um durch ein freundliches, gesundes Heimwesen Lust und Liebe zum Familienleben, Ordnungssinn und Sittlichkeit zu wecken und zu stärken. Ferner soll eine derartige Eintheilung der Arbeitszeit angestrebt werden, daß dem Arbeiter, außer der Zeit zur nothwendigen körperlichen Erholung, auch Muße zu weiterer, natürlich möglichst leicht zugänglicher, geistiger Ausbildung bleibe.

(Orig.-Corr.) M.P, **Wien**, Anfang November. Endlich ist Herr Dr. Schaeffle, von dem, als er die Leitung des Ackerbauministeriums in Oesterreich übernahm, so manche Landwirthe wegen seines national-ökonomischen Wissens sich sehr viel versprochen haben, von seinem Posten zurückgetreten. Auch ich gehörte zu diesen Gläubigen. Und wie wurden wir Alle mit einander, wie niemals sonst, in unseren Hoffnungen enttäuscht! Nie hat ein Minister seinen früher ausgesprochenen Grundsätzen so entgegengehandelt, und selten in Oesterreich so wenig ruhmvoll sein Amt aufgegeben, als Dr. Schaeffle. Wer wird sein Nachfolger werden? Oder werden wir in Oesterreich überhaupt noch einmal einen Ackerbauminister bekommen? Bedürfen wir überhaupt eines Solchen? Ja, nöthig wäre uns zweifellos ein Specialvertreter im Gesammtministerium, die Erfahrungen aber, welche wir nun seit 4 Jahren mit unserem landw. Ministerium gemacht haben, sind so trübseliger Art, daß wir in Zukunft statt einer derartigen lieber gar keine Vertretung wünschen möchten. Es dürfte denn auch geschehen, daß das Portefeuille eines österreichischen Ackerbauministers nun in dem Staatsarchiv geborgen wird, zumal man bei uns einsieht, daß die Bodencultur am besten in den einzelnen Ländern von deren Vertretungen gefördert werden könne.

Einstweilen sind diese Geschäfte noch dem ersten Sectionschef im Ackerbauministerium, Possinger, übertragen, der leider, wie nun einmal so oft, von Nichts weniger versteht, als gerade von der Landwirthschaft. Unsere Reichsrathsabgeordneten haben endlich auch einsehen gelernt, daß der größte Theil der Beträge, welche sie dem Ackerbauministerium bis dahin bewilligt haben, unfruchtbar verwendet wurden, und haben in Folge dessen das betreffende Budget stark beschnitten.

In erster Linie fielen darum heuer die berüchtigten landw. Bildungskurse für Schullehrer. Welche herrlichen Resultate hätten mit den dafür aufgewendeten Geldern erzielt werden können, wenn sie richtig und praktisch für Bildungszwecke verwendet worden wären. Nachgerade hat es sich aber herausgestellt, daß von den vielen hundert landw. Fortbildungsschulen, mit denen so glänzende Paraden in den Zeitungen gemacht wurden, kaum noch einige wenige auf dem Papiere bestehen.

Jetzt werden aber die einzelnen Länder die Sache in die Hand nehmen und zwar wird unser Niederösterreich damit beginnen, daß sein Landesausschuß in vier Vierteln des Landes sogenannte landw. Wanderschulen, nach den in Baden und Württemberg bestehenden Instituten, ins Leben ruft. Im Winter soll in diesen Schulen unterrichtet werden, deren Leitung je einem landw. Wanderlehrer zu übertragen wäre. Im Sommer hätte der Lehrer dann die Viertel zu bereisen und Vorträge zu halten, im Winter aber landw. Unterricht zu ertheilen. Die Ackerbauschüler kehren zur Zeit der Feldarbeiten zu ihren Eltern oder in eine andere gute Wirthschaft zurück, in welcher sie füglich eben so gut, wenn nicht besser mit der Praxis sich vertraut machen können, als in einer Institutswirthschaft. Außer solchen niederen Ackerbauschulen soll aber auch in Nieder-Oesterreich eine landw. Mittelschule mit dreijährigem Kursus aus Landesmitteln eingerichtet, dahingegen die seither in Grossau bestehende Anstalt aufgegeben werden. Steiermark gründet jetzt eine Weinbauschule nach dem Muster Klosterneuburgs, die Bukowina ebenfalls eine landw. Mittelschule, und auch in allen anderen Ländern werden ähnliche Anstalten und zwar aus Landesmitteln ins Leben gerufen. Welches Terrain verbleibt da der Thätigkeit

---

Die Anwendung der Soda ist am empfehlenswerthesten, weil sie am billigsten ist und weil der entstehende unlösliche Körper ein feines Pulver bildet, das sich gut auf den Boden des Gefäßes absetzt, so daß das Wasser sehr leicht abgegossen werden kann, wenn übrigens auch von diesem Pulver zur Wäsche kommt, so ist es nicht schädlich, während der unlösliche Körper, der bei dem Wasserglas entsteht, noch Seife zerstören kann. Der Preis der krystallisirten Soda (bei den Versuchen wurde nur solche verwendet) ist nicht hoch, das Pfund kostet 5—6 Kr., so daß für die Ohm Wasser 2—3 Kr. genügen.

Schließlich will ich noch auf die Bedeutung des richtigen Ausspülens der Wäsche hinweisen. Jede Verunreinigung des Weißzeuges mit Soda, mit Aschenlauge, ja sogar mit Seife trägt zur schnelleren Zerstörung des Gewebes bei, ganz besonders wenn die Wäsche etwas feucht in den Kasten kommt oder später etwas feucht wird. Das Gelblichwerden und das Auftreten von Sporflecken kann ebenfalls durch ungenügendes Ausspülen der Wäsche bedingt oder doch befördert werden.

Nähere Beschreibung der Untersuchungen.

Auf einen Hektoliter Brunnenwasser berechnet, wurden folgende Zusätze gemacht und die Zersetzungsfähigkeit*) des Wassers für Seife eine halbe Stunde nach dem Zusatz und den anderen Tag bestimmt, und zwar sowohl vor als nach dem Filtriren des Wassers. Folgendes sind die Ergebnisse.

Zusätze auf den Hektoliter.	Vom Hektoliter Wasser wurden Gramm Seife zersetzt nach dem Zusatz		
	1/2 Stunde.	16 Stunden.	
		filtrirt	nicht filtrirt
1. 270 Gramm (200cc) Wasserglaslösung von 1,35 spec. Gew.	187	21	58
2. 540 Gramm (200cc) Wasserglaslösung von 1,35 spec. Gew.	149	128	128
3. 100 Gramm krystallisirte Soda	149	66	66
4. 200 " " "	178	41	41
5. 300 " " "	—	35	35

*) Die Menge Seife, die zersetzt wird, wird dadurch bestimmt, daß man eine sehr verdünnte Seifenlösung von bekanntem Gehalt zu einer gewissen Menge Wasser zusetzt, bis letzteres beim Schütteln schäumt. Bei ganz reinem Wasser ist auch eine gewisse Menge Seife nöthig, diese Menge wurde bei obiger Berechnung abgezogen. Als Seife ist hier eine gut trockene Kernseife mit 12 pCt. Wasser berechnet.

Aus diesen Versuchen ist ersichtlich, daß eine halbe Stunde nach dem Zusatz sowohl durch Wasserglas, als durch Soda die Härte des Wassers fast nicht abgenommen hatte. Nach 16 Stunden war durch 270 Gramm Wasserglas die Härte des Wassers am meisten vermindert, wenn man das Wasser filtrirte. Unfiltrirt wurde weit mehr Seife zersetzt. Es rührt dies offenbar daher, daß die Flocken der Verbindung von Kalk oder Magnesia und Kieselerde, die in der Mischung von Wasserglas und hartem Wasser entstehen und sich sehr unvollkommen absetzen, ebenfalls Seife zersetzen. Dies ist schon ein wesentlicher Grund, weshalb die Anwendung des Wasserglases weniger zu empfehlen sein wird. Bei dem größeren Zusatz von Wasserglas (540 Gramm) wurde schon nach einer halben Stunde mehr Kalk abgeschieden, die Trübung vermehrte sich aber nach 16 Stunden nicht stark und das Wasser zersetzte auch nach dieser Zeit nicht viel weniger Seife, als nach 1/2 Stunde. Offenbar blieb bei einem Ueberschuß an Wasserglas der Kalk gelöst, der bei der kleineren Menge herausfiel.

Nachdem es sich bei diesen Untersuchungen gezeigt hatte, daß Wasserglas und Soda erst nach längerer Zeit wirksam werden, daß größere Mengen von Wasserglas weniger vollkommen die Kalksalze entfernen, als kleinere, dagegen größere Mengen Soda das Wasser weicher machen, als kleinere Mengen Soda, stellten wir uns die Fragen:

1. Welche Zeit ist nöthig, um die Wirkung zu vollenden?
2. Kann durch noch kleinere Mengen Wasserglas oder größere Mengen Soda das Wasser noch weicher gemacht werden, als es bei den ersten Versuchen gelungen ist?

Bei demselben Brunnenwasser wurden auf einen Hektoliter 54, 108 und 162 Gramm Wasserglas und 400, 500 und 600 Gramm krystallisirte Soda zugesetzt und die Härte des Wassers nach 3, 9 und 24 Stunden bestimmt.

Folgende Mengen Seife wurden noch zersetzt:

Dem Hektoliter wurden zugesetzt.	Vom Hektoliter Wasser wurden noch Gramm Seife zersetzt nach den Zusätzen		
	3 Stunden.	9 Stunden.	24 Stunden.
6. 54 Gramm Wasserglas	207	207	207
7. 108 " "	207	207	207
8. 162 " "	207	107	58
9. 400 Gramm krystallisirte Soda	41	33	25
10. 500 " " "	41	33	25
11. 600 " " "	41	33	25

Nach den Zusätzen 6 und 7 blieb das Wasser klar, 8 wurde trüb, es schieden sich nach und nach leichte Flocken ab. Nach dem Filtriren zersetzte Nr. 8 nach 24 Stunden noch 41 Gramm Seife.

Bei dem Zusatz von Soda schied sich überall ein feines Pulver (kohlensaurer Kalk und kohlensaure Magnesia) ab, das sich sehr gut auf den Boden des Gefäßes absetzte, und von welchem das helle Wasser leicht abgegossen werden konnte.

Die Härte des Brunnenwassers entspricht einem Gehalt von 0,0135 pCt. Kalk.

Nach dem Gehalt an Natron in Soda und im Wasserglas (durch Titration bestimmt enthielt letzteres 9,76 pCt. Natron) brauchte man eigentlich für den Hektoliter Wasser, um allen Kalk zu fällen, nur 70 Gramm krystallisirte Soda oder 153 Gramm Wasserglas, nach diesen Versuchen sind aber größere Mengen dieser Körper nöthig, um das Wasser so weich zu machen, als z. B. das Albwasser ist. Bei der Soda erreichte man dies erst durch einen Zusatz von 3- bis 400, bei Wasserglas bei 270 Gramm. Es blieb also eine nicht unerhebliche Menge dieser Körper im Wasser gelöst, nachdem der Kalk entfernt war.

Bei einer weiteren Reihe von Versuchen stellte man sich die Fragen:

1. Welche Wirkung hat der Borax in Beziehung auf das Weichwerden des Wassers?
2. Wie verhalten sich kleine Mengen Soda bei längerer Einwirkung?

In folgender Zusammenstellung sind die Zusätze und die Zersetzungsfähigkeit des Wassers für Seife nach verschiedenen Zeitabschnitten angegeben.

Zusätze auf den Hektoliter Brunnenwasser.	Vom Hektoliter Wasser wurden noch Gramm Seife zersetzt.						
	Nach Stunden.				Nach Tagen.		
	5	20	24	48	3	4	8
12. Borax . . . . . 60 Gramm	170	141	112	93	—	89	—
13. " . . . . . 100 "	166	—	—	—	50	—	—
14. " . . . . . 200 "	—	74	68	—	—	35	—
15. krystallisirte Soda . . . 40 "	—	110	106	100	—	81	—
16. " " . . . 70 "	—	58	52	52	—	42	42
17. " " . . . 100 "	—	48	46	41	—	21	—

Bei den Versuchen, wo je 10, 20 und 40 Gramm Borax an den Hektoliter verwendet wurden, trat keine Trübung ein, man unterließ daher auch, die Mischungen zu untersuchen. (Bad. W.-B.)

und Schöpfungskraft des Ackerbauministeriums? — Beinahe hätte ich vergessen, eines großen Unternehmens zu gedenken, welches die niederösterreichische Landesvertretung auszuführen entschlossen ist und für dessen Vorarbeiten heuer bereits 10,000 Fl. bewilligt worden sind. Es ist dies nichts Geringeres als die Bewässerung des Marchfeldes; so heißt nämlich die fast 10 Quadrat-Meilen große Ebene, welche, nördlich vor den Thoren Wiens belegen, jetzt ziemlich unfruchtbar ist, obschon sie einen keineswegs ungünstig zusammengesetzten Boden besitzt. Sie leidet eben an Wassermangel und an Ueberfluß von Einwirkungen heftiger, austrocknender Winde. So ist es denn leicht erklärlich, daß das Marchfeld in den letzten 50 Jahren 15 totale Mißernten und kaum 8 mittelgute Ernten gehabt hat. Das Wasser soll aus der Donau entnommen werden und es ergeben sich jetzt schon dafür außerordentliche, bis dahin ungeahnt günstige Terrain- und Gefällverhältnisse. Der Landes-Culturausschuß, ein Comitee der Landesvertretung, hat berechnet, daß zur Ausführung dieser großartigen Melioration ein Capital von 18 Millionen Gulden erforderlich sei, daß aber nach deren Ausführung der Werth des Grund und Bodens sich mindestens verdoppeln werde. Wie gesagt, es sind einstweilen 10,000 Fl. aus Landesfonds bewilligt, um die Frage der Bewässerungen in Niederösterreich und in erster Linie des Marchfeldes zu studiren und darüber in der nächsten Session Bericht zu erstatten. Zu dem Zwecke wurde der Landes-Ausschuß beauftragt, ein technisches Bureau zu bilden, welches nach Bedarf Experten anzustellen hat und seine Arbeiten baldigst beginnen wird.

Ueber das Chaos, in dem sich unsere Staatspferdezucht-Anstalten befinden und das in letzter Zeit so vielfach von unseren Tagesblättern besprochen worden ist, werde ich Ihnen nächstens einen interessanten Specialbericht einsenden. Vielleicht vermögen Sie in Deutschland aus dieser Mittheilung etwas zu lernen.

(Orig.-Corr.) **Camenz**, 1. November. (**Ernteresultate. — Futter- und Zuckerrübenfelder. — Verzögerung der Feldbestellung und der Wintersaat. — Viehstand. — Technische Nebengewerbe. — Landw. Maschinen. — Drainage, Bodenmeliorationen und künstliche Düngung. — Steigen der Preise für Grund und Boden. — Arbeiterverhältnisse.**) Als im letzten, sehr zeitigen Frühjahr der Schnee geschmolzen war, standen die Saaten im Allgemeinen schön und frisch, und berechtigten zu frohen Hoffnungen; sogar ganz spät gesäeter Raps war gut aus dem Winter gekommen. Einige Stürme bei dem alsbald folgenden trockenen Frost, änderten das Aussehen der Felder vollständig und sehr bald verkehrten sich die Hoffnungen in Befürchtungen. Zu rechter Zeit fallender Regen half indeß und es mögen daher im Großen und Ganzen wohl nicht gar zu viel Wintersaatfelder umgepflügt und neu bestellt worden sein; doch stand der Roggen sehr schütter und die späten Rapsfelder hatten auch gelitten. Die Kälte hielt nunmehr die Vegetation lange zurück, jedoch holte letztere in merkwürdiger Weise später das Versäumniß nach. Sodann fiel recht ausgiebig Regen, in Folge dessen ein guter Kleeschnitt dem Vieh reichlich Futter gab, der Roggenblüthe dagegen bedeutend schadete. So kam die Ernte heran, die in Stroh reich, in Körnern eine gute Mittelernte genannt werden muß. Raps gab einen guten Durchschnittsertrag, desgleichen Weizen, der zugleich eine reiche Strohernte lieferte, Roggen brachte in Stroh eine gute Mittelernte, blieb aber in den Körnern unter dem Durchschnitt; die zeitig gesäete Gerste war in Körnern und Stroh gut, späte hingegen in beiden abfallend, stellenweise sogar schlecht, die Hafer-Ernte lohnte in jeder Hinsicht recht reichlich und auch die Hülsenfrüchte waren in Stroh und Körnern sehr ergiebig. Der erste Heuschnitt, der wegen der spät eintretenden Vegetation dürftig ausfiel, ließ einen guten 2. Schnitt erwarten, doch wurde diese Hoffnung nur theilweise erfüllt, der 2. Kleeschnitt kann höchstens als ein halber angesprochen werden. Die Futter- und Zucker-Runkelrüben geben im Durchschnitt nur $^2/_3$ des mittleren Ertrages. Bemerkenswerth sind in diesem Jahre die vielen in Samen geschossenen Rüben, ein Uebelstand, welchen Ihr Referent sich daraus erklärt, daß die Rübe — ein zweijähriges Gewächs — welche vor dem letzten, verhältnißmäßig tief eingedrungenen Frost gelegt war und schon gekeimt hatte, jetzt wieder zur Winterruhe kam und nach Wiederkehr der ihr nothwendigen Wärme im Boden (8—9° R.) gewissermaßen in ihr zweites Lebensjahr eintrat. — Zu vier verschiedenenen Zeiten, am 1., 15.. 17. und 23. Mai zeigten die von demselben Saatgut gelegten Zuckerrüben auf der vom Referenten bewirthschafteten Flur, deutlich diese Abstufung, indem auf dem am 23. Mai gelegten Felde nicht eine Rübe geschoßt war, auf den am 15. und 17. gelegten Feldern Schößlinge blos sehr vereinzelt vorkamen, während das am 1. Mai gelegte Feld wohl 6—8 pCt. neue Schößlinge hatte. Aehnliche Bemerkungen sind sicherlich an vielen Orten an Rüben- und Cichorienfeldern gemacht worden.

Die Kartoffeln haben eine knappe halbe Ernte gegeben. Das Obst ist so gut wie vollständig mißrathen und auch für spätere Jahre sind große Rückschläge in den Obsterträgen zu erwarten, da der Winter den Bäumen einen Schaden zugefügt hat, wie es seit Menschengedenken nicht geschehen ist. Die im Ganzen ziemlich gut stehenden Maisfelder erfroren hier schon am 21. September vollständig, nachdem am 16. desselben Monats ein Frost von 2° R, an dieser Frucht mehr oder weniger große Verheerungen verursacht hatte. Dadurch ist viel Herbstfutter verloren worden, und überdies haben die in hiesiger Gegend zur wahren Landplage gewordenen Feldmäuse wacker geholfen, dem Vieh dies Wenige noch zu verkürzen. Die große Trockenheit, welche der Regenperiode zu Beginn der Ernte folgte, half zwar die Ernte der Halmfrucht verhältnißmäßig rasch einbringen, wirkte aber äußerst ungünstig auf den zweiten Kleeschnitt ein, welcher, wie oben angeführt, höchstens einen halben Ertrag gab. Ferner wirkte die Trockenheit sehr ungünstig auf die Feldbestellung zur Herbstsaat, welche später als sonst begann. In hiesiger Gegend sieht man nur wenig grüne Saaten und auch diese sind ohne Ausnahme noch sehr jung; nur der Raps steht allgemein kräftig. Die Feldarbeiten sind überall sehr weit zurück.

Das Vieh hatte in diesem Jahre während einer längeren Periode vollauf Futter, mußte aber nach Beginn der Ernte knapper ernährt werden und hat in vielen Wirthschaften sogar zeitweilig darben müssen. Kleine Wirthe haben meist noch Stoppelrüben, wogegen wohl sämmtliche größere Güter hiesiger Gegend theilweise seit längerer Zeit, schon Winterfutter reichen. Das Holländer Rindvieh bürgert sich ja mehr und mehr auch in Bauerställen ein und verdrängt allmählich die früher mit Vorliebe gezüchteten anderen Racen. In der Schafzucht hat sich auf denjenigen Gütern, die überhaupt noch Schafe halten, die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß es auf große Körper allein ebenso wenig als nur auf die Masse ankommt; dagegen wird im großen Ganzen wieder mehr auf Feinheit gezüchtet, zu gleicher Zeit aber auch auf Dichtheit der Haut gesehen. Daß ein Besitzer seine Schafheerde reducirt, ist fast die Regel — daß er sie ganz abschafft, keine Seltenheit mehr. Sehr vereinzelt wird auch Schweinezucht getrieben, es wäre jedoch zu wünschen, daß der Nutzen der Schweinehaltung allgemeiner erkannt würde.

Technische Gewerbe werden in hiesiger Gegend, abgesehen von den Brauereien, wenig betrieben. Mit Ausnahme der Brauerei, die bei allen Preisen gesicherte und lohnende Abnahme ihres Fabricats voraussehen kann, operirten die Besitzer der wenigen anderen technischen Betriebe in diesem Jahre äußerst vorsichtig, was bei den schwankenden Preisen sowohl der Producte als auch der Fabricate sehr erklärlich ist.

Die Anwendung von Maschinenarbeit gewinnt langsam aber sicher an Terrain und ist jetzt bei der Saat auf mittleren und größeren Gütern fast die Regel; die Dampfdreschmaschinen sind hier und da im Betriebe und selbst auf bäuerlichen Höfen sind Mähmaschinen keine Seltenheit mehr.

Die Drainage hat in hiesiger Gegend, wohl in Folge der jahrelangen Trockenheit, nicht die wünschenswerthen Fortschritte gemacht; aber „Noth lehrt beten", kommen wieder nasse Jahrgänge, so wird gewiß fleißig drainirt werden, denn der Nutzen dieser Aufwendungen wird in hiesiger Gegend so ziemlich überall anerkannt.

Tiefcultur und künstliche Düngung sind selten, letztere wohl deshalb, weil mit den künstlichen Düngemitteln nicht immer reell verfahren wird, und sie bei langer Trockenheit nicht so intensiv wirken, als bei angemessener Feuchtigkeit im Boden. Zudem ist in hiesiger Gegend der Viehstand im Durchschnitt ein ziemlich bedeutender, so daß Düngermangel bei uns noch nicht in den stärksten Phasen fühlbar wurde.

Die Preise für Grund und Boden steigen alljährlich, obwohl schon mannigfache Verhältnisse dem Landwirth ohnehin größere Ausgaben verursachen, als früher. Auch das Conto für Arbeitslöhne schwillt fortwährend an, und der Beginn des Eisenbahnbaues von Breslau nach Glatz wird dasselbe gewiß noch höher anwachsen lassen. Wollte der hiesige Arbeiter nur besser und fleißiger arbeiten, so würde der Mangel an Arbeitskräften allzu fühlbar nicht sein, aber die liebe Gewohnheit, die althergebrachte Indolenz des Arbeiterstandes, das ist der Berg, über den die Landwirthe sobald nicht hinwegkommen werden und, wie es leider vielfach steht, auch nicht hinwegkommen können, denn dadurch, daß selbst der Gutsherr keinen Unterschied zwischen fleißigen und trägen, zwischen ungeschickten und intelligenten Arbeitern zu machen weiß, werden die besseren Kräfte in die Fabriken und in die Städte hineingetrieben. Als Mittel, diesem Unterschiede Rechnung zu tragen, gilt die Accordarbeit, doch muß dann auch der bedungene Lohn unter allen Umständen unverkürzt gezahlt werden, wenn die Arbeit richtig geleistet ist. Dann wird mit der Zeit schon das jetzt noch an fast allen Orten vorhandene Mißtrauen schwinden und zugleich aber auch die bei sehr vielen Arbeitern noch stehende Ansicht, als ob Accordarbeit und höherer Lohn (selbst bei gewohnter Trägheit) identisch seien. Daß eine derartige Annahme überhaupt stattfinden kann, gewährt einen tiefen Einblick in die geistige Unreife einer großen Anzahl Arbeiter, der traurigen Erbschaft der nun überall glücklich beseitigten Robotverhältnisse.

Daß sich die Accordarbeit so schwer einbürgert, liegt aber andererseits auch an dem Mangel der dabei erforderlichen höheren Intelligenz auf Seiten des Wirthschafters. Hätte er allein den Schaden davon, so könnte man getrost sagen: „tu l'as voulu George Dandin", aber er schädigt zugleich mit seinem eigenen Interesse dasjenige seiner Nachbaren und das große Ganze, und nur aus diesem Grunde haben wir auf diese wunde Stelle hier offen und nachdrücklich hingewiesen. **Kiehl.**

Neumarkt, 2 November. (**Tabakanbau.**) Seit einigen Jahren, seit Erhöhung der Tabakssteuer, hat in hiesiger Gegend der Anbau des Tabaks sich sehr vermindert. In den ländlichen Ortschaften werden nur noch sehr kleine Flächen angebaut. In diesem Jahre wird diese Verminderung von Vielen bedauert, da der Tabak im Preise sehr gestiegen ist. Der Centner kostet schon $8^1/_2$ Thlr.; ältere Vorräthe werden noch höher bezahlt. Sandgut oder Sandblätter — die unteren an der Tabaksstaude — haben bereits den früheren Preis des guten Materials erreicht. Zu alledem ist das Rohproduct in diesem Jahre kaum mittelmäßig geworden. Die Tabakpflanzen verdarben in Folge der Nässe und Kälte im Frühjahr; erst sehr spät gewann man solche, die verpflanzbar waren. Kaum waren dieselben in's Wachsthum übergetreten, als die anhaltende (achtwöchentliche) Dürre eintrat, welche dem Gedeihen sehr hinderlich war. Schon im September trat der erste Reif ein und hinderte das weitere Wachsthum des Tabaks. Bei sorgfältiger Behandlung des Rohproducts dürfte aber immer noch brauchbares Material für die geringen Tabak- und Cigarrensorten gewonnen werden. Die C. F. Keil'sche Tabakfabrik ist im Laufe d. J. um sehr bedeutende Räumlichkeiten vergrößert worden. —im.—

(**Die projectirte Vereinigung der landschaftlichen Institute**) der 6 östlichen Provinzen Preußens zu einem landschaftlichen Central-Credit-Institut und zur Ausgabe gemeinsamer Pfandbriefe hat, wie die „B. B.-Z." schreibt, seit ihrer ersten Anregung im verflossenen Frühjahr beträchtliche Fortschritte gemacht. Die Unterhandlungen sind, wie verlautet, jetzt so weit gediehen, daß das Zustandekommen des Unternehmens durchaus gesichert scheint. Die Verhandlungen sind von den betheiligten Landschaften fast ausschließlich unter sich und ohne weitere Betheiligung aus Börsen- und Bankkreisen geführt worden; ob man auch in der Folge nur die zunächst betheiligten Kreise in Anspruch nehmen wird, erscheint zweifelhaft.

(**Sammlungen für die Landwirthe in Elsaß-Lothringen.**) Der Aufruf, welchen das Ausführungscomite vom Ausschusse des Congresses Deutscher Landwirthe am 19. März d. J. zur Unterstützung der durch den Krieg geschädigten Landwirthe in Elsaß und Lothringen erließ, ist nicht vergeblich gewesen: aus allen Theilen des Deutschen Reiches gingen reiche Gaben für diesen Zweck bei dem Comite ein. Aus Bayern flossen, nachdem König Ludwig die Erlaubniß zu der Sammlung gegeben, allein 4321 Thlr. dem Comite zu. Im Ganzen betrug das Ergebniß der Sammlung bisher 29,100 Thlr. Von dieser Summe wurden 29,000 Thlr. in einzelnen Raten nach Elsaß und Lothringen gesandt und fanden dort durch die Herren Präfecten die gewissenhafteste Vertheilung. Ueber die einzelnen Gaben wurde öffentlich in den „Annalen der Landwirthschaft der Preußischen Staaten" und in der „Deutschen Landwirthschaftlichen Zeitung" quittirt; der specielle Rechenschaftsbericht wird dem vierten Congresse Deutscher Landwirthe vorgelegt werden. Das Comite hat, wie aus der Bekanntmachung vom 15. October c. zu ersehen, jetzt die Sammlung geschlossen.

(**Centralmesse für Tuch und Wolle in Berlin.**) Nach einer Mittheilung der „B. u. H.-Z." soll in Berlin demnächst eine permanente Deutsche Centralmesse für Tuch und Wolle als Actiengesellschaft in großem Maßstabe errichtet werden und zwar in Verbindung mit einer Disconto- und Lombardbank für beide Branchen. Aus dem Verein der Wollinteressenten Deutschlands hat sich ein Curatorium gebildet, welches von dem auf $1^1/_2$ Million Thaler normirten Actiencapital bereits einen beträchtlichen Theil gezeichnet hat. Durch Kais. Kgl. Cabinetsordre ist der Gesellschaft bereits die käufliche Erwerbung eines an der Jannowitz-Brücke belegenen, 18,000 Qu.-Meter großen Terrains gestattet. Es sollen daselbst ca. 600 Comtoirs und Lagerlocalitäten, 1 Postbüreau, 1 Telegraphenstation, Restaurationslocale, sowie 90,000 Qu.-Fuß große Wollspeicher errichtet werden. Die letzteren, sowie die ausgedehnten Hofräume dürften Gelegenheit bieten, die Frage wegen Verlegung des Berliner Wollmarktes zur Erledigung zu bringen.

---

v. H. **London**, 31. October. [**Markt-Bericht. — Mehl- und Weizenhandel in Paris. — Londoner Wollmarkt.**] Unser gestriger Markt (Montag) war mit englischem Weizen nur mäßig befahren; von demselben war so viel in schlechter Condition — vornehmlich in Folge der andauernden Nebel — daß er ganz vernachlässigt und nur unter dem Preise verkauft wurde. Nur die besten trockenen Posten fanden Absatz zu bisherigen Preisen, jedoch nur bei trägem Handel. Für ausländischen Weizen behaupteten sich mit einiger Schwierigkeit die Preise der vorigen Woche. Weizenmehl war unverändert. Von Gerste behauptete nur die feinste Malz-Gerste den bisherigen Preis; die Sorten für die Mühle waren um 6 P. per Quarter geringer. Die Abnahme in den Zufuhren verlieh altem Hafer mehr Festigkeit, während neuer Hafer träge und hin und wieder 6 P. per Quarter niedriger war. In der mit dem 21. October zu Ende gehenden Woche exportirte England 87,103 Cwts. englischen und 7112 Cwts. ausländischen Weizen. — Nach Berichten aus Paris war in der vorigen Woche der Markt für Mehl ohne wesentliche Veränderung in den Preisen, welche zwischen 79 bis 87 Frcs. per 187 Kilogr. schwankten, träge, ebenso der Weizenhandel bei etwas geringeren Preisen. Weißer Weizen aus dem Norden galt 47 Frcs. 25 C. per 120 Kilogr., gelber aus den Provinzen 44—46 Francs. — Die Total-Einfuhr ausländischen Viehes nach London betrug 19,633 Haupt gegen 17,109 Stück in der correspondirenden Woche des vorigen Jahres. Ausländisches Rindvieh war auf gestrigem Markt, was die Anzahl betrifft, wohl vertreten; auch englisches Vieh war reichlicher angeboten, doch war die Qualität im Allgemeinen nicht besonders. In der Nachfrage herrschte durchweg ein ruhiger Ton, doch waren die Preise unverändert. Englisches Vieh bedang in bester Waare 5 Sh. 8 P. — 5 Sh. 10 P. per 8 Pfd., während ausländisches Vieh 5 Sh. 2 P. — 5 Sh. 4 P. realisirte. Nach Schafvieh war die Nachfrage nicht lebhaft, doch war der Ton fest und waren die Preise gut behauptet; 6 Sh. 10 P. — 7 Sh. per 8 Pfund höchster Preis. — Auf dem Wollmarkt herrschte ein fester Ton. Umsätze, ohne umfangreich zu sein, waren gut durchschnittlich bei vollen bisherigen Preisen.

Getreidemaße: 1 Quarter à 8 Bushel = 5 Schffl. 4,65 Mtzn. (5 Neu-Scheffel 40,78 Liter.) 1 Bushel à 8 Gallons à 8 Pints = 10,58 Mtzn.

Handelsgewichte: 1 Ctr. à 4 Quarters à 28 Pfd. = 101,596 Zollpfd. (50 Kilogr. 798 Gr.), 1 Pfd. à 16 Ounces à 16 Drams = 0,9071 Zollpfd. (453,5 Gr.)

Münzen: 1 Pfd. Sterling à 20 Shilling à 12 Pence = 6 Thlr. 20 Sgr. 1 Shilling = 10 Sgr. 1 Pence = $^{10}/_{12}$ = $^5/_6$ Pfg.

* [**Actiengesellschaft Breslauer Schlachtviehmarkt.**] **Marktbericht der Woche vom 30. October und 2. November. Der Auftrieb betrug: 1) 186 Stück Rindvieh (darunter 67 Ochsen, 119 Kühe.) Man zahlte für 100 Pfund Fleischgewicht excl. Steuer: Primawaare 15—16 Thlr., 2. Qualität 12—13 Thlr., geringere 9—10 Thlr. — 2) 905 Stück Schweine. Man zahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht beste feinste Waare 15—15½ Thlr., mittlere Waare 12—13 Thlr. — 3) 1225 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 40 Pfund Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 5—5½ Thlr., geringste Qualität 2—2½ Thlr. — 4) 267 Stück Kälber wurden mit 14—17 Thlr. pr 100 Pfund Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt. Die Markt-Commission.**

(Br. H.-Bl.) **Breslau**, 4. November. [**Zuckerbericht.**] Die Tendenz des dieswöchentlichen Zuckermarktes schloß sich derselben von der Vorwoche unverändert an und blieben auch sonach die Preise unverändert fest für alle Zuckergattungen.

* **Breslau**, 3. November. [**Butter-Bericht von Albert Ludwig Cohn.**] Zufuhren frischer schlesischer Waare sind Anfangs der Woche etwas belangreicher gewesen als früher, in den letzten Tagen aber wieder ganz unbedeutend; Qualität gut. Preise durchweg unverändert. Exportfrage hat sich noch immer nicht eingestellt und hat es den Anschein, als sollten in diesem Jahre der Schlesischen Production die ausländischen Märkte vollständig verschlossen bleiben. Galizische Butter etwas mehr angeboten, jedoch ohne Geschäft.

Zu notiren sind: **Schlesische rohe Butter 27—28 Thlr. per Netto-Centner** incl. Faß, do. Bauern- gepackt 29—30 Thlr., do. Dominial- gepackt 32 bis 33 Thlr., galizische rohe Butter 23 — 24 Thlr., do. Bauern- gepackt 25 bis 26 Thlr., do. Dominial- gepackt 26—27 Thlr.

Breslau, 2. November. [**Hypotheken-Bericht von Carl Friedländer.** In vergangener Woche waren die Umsätze in 5proc. Hypotheken bedeutend; eine nicht unbeträchtliche Zahl meist in Stücken von 8—15,000 Thlr. wurden vom Markte genommen. Ungeachtet des niedrigen Hypotheken-Zinsfußes ist die Capital-Anlage in Hypotheken begehrt, da viele Capitalisten die hohen Course benutzen, durch Realisirung von Effecten sich den Gewinn zu sichern und auf diese Weise wieder mehr Capital dem Hypothekenmarkte zuwenden. Der Grundbesitz in Breslau ist jetzt Gegenstand der Speculation geworden. Auch in der verflossenen Woche wurden wieder Grundstücke mehrfach verkauft und bleibt noch anhaltend Begehr nach gut gelegenen Häusern.

Breslau, 4. November. [**Gemüse-, Obst- und Federvieh-Markt.**] (Detailpreise.) **Kartoffeln pro Metze 2—2½ Sgr. Erdrüben pro Mandel 5 bis 12 Sgr. Mohrrüben pro Metze 1 Sgr. Oberrüben pro Schock 4 Sgr. Wasserrüben pro Metze 1½ Sgr. Stegrüben pro Metze 2½ Sgr. Blumenkohl pro Rose 2—3 Sgr. Blaukohl pro Mandel 20 Sgr. Braunkohl pro Viertelkorb 8 Sgr. Weißkohl pro Schock 30—60 Sgr. Wälschkohl pro Mandel 10 Sgr. Kopfsallat pro Schilk 3 Sgr. Endiviensallat pro Schilk 5 Sgr. Sellerie pro Gebund 1—6 Sgr. Borré pro Schilk 3 Sgr. Peterslie pro Gebund 1 Sgr. Meerrettig pro Mandel 10—30 Sgr. Tischrettig pro Metze 1½ Sgr. Radieschen pro Dutzend 3 Sgr. Kürbis pro Stück 2—5 Sgr. Zwiebeln pro Metze 3½ Sgr. Weiße Perlzwiebeln pro Metze 12 Sgr. Charlotten pro Metze 15 Sgr. Knoblauch pro Metze 12 Sgr. Schnittlauch pro Schilk 2 Sgr. Melonen pro Stück 2½—10 Sgr. Quitten pro Schock 1 Thlr. Hagebutten pro Metze 6 Sgr. Pilze pro Metze 1½ Sgr. Ebereschen pro Schffl. 5 Sgr. Paradiesäpfel pro Metze 6 Sgr. Preiselbeeren pro Metze 7½ Sgr. Aepfel, pro Metze 3—6 Sgr. Birnen pro Metze 4—5 Sgr. (sind rar). Pflaumen, pro Metze 6—7 Sgr. Weintrauben pro Pfd. 6 Sgr. — Gänse pro Stück 15—45 Sgr. Enten pro Paar 24—35 Sgr. Hühner, pro Stück 10—15 Sgr. Hühnchen pro Paar 10 Sgr. Tauben pro Paar 5—6 Sgr. Geschlachtete Gänse pro Stück 18—35 Sgr., geschlachtete Enten pr. Stck. 15—17 Sgr. Eier pro Schock 1 Thlr.**

Wochenbericht für Sämereien von Paul Riemann u. Comp.

Breslau, 6. November. Die Witterung der abgelaufenen Woche war meistens rauh und neblig, klärte sich jedoch in den letzten Tagen auf. Von gestern zu heute hatten wir den ersten starken Nachtfrost mit 6° R. Da die Landwirthe noch immer stark im Acker beschäftigt sind und auch erfahrungsmäßig meistens zuerst die Getreidesorten dreschen, dagegen Klee und Sämereien erst später zum Verkauf fertig stellen, so blieben die Zufuhren hiervon auch in der letzten Woche sehr unzureichend. Aus diesem Grunde konnte die Nachfrage auch nur durch Bewilligung höherer Preise zum Theil befriedigt werden und sind es dieses Mal beide Farben Kleesamen, welche an dieser Steigerung participirten. Die Preise für Roth- und Weißklee sind gegenwärtig schon in dem Maße gestiegen, daß sie nur in vereinzelten Fällen nach außerhalb Rendiment geben. Weiß-Klee, steigend, mittel 17 — 19 Thlr., fein 20—24 Thlr. per 100 Pfd. Netto, hochfein darüber. Roth-Klee, höher, mittel 15—17½ Thlr., fein 18 bis 19½ Thlr., hochfein 20—22½ Thlr. per 100 Pfd. Netto. Steinklee geschäftslos, mittel 5 bis 6 Thlr., fein 6½ Thlr. per 100 Pfund Netto. Schwedischer Klee gering 20—26 Thlr., fein 28—30 Thlr. per 100 Pfund Netto.

Wiesengräser nach wie vor sehr beschränkt zugeführt. Thimothee mittel 7—8 Thlr., fein 8½ bis 9 Thlr. per 100 Pfd. Netto. Engl. Raygras, deutsche Absaat, geschäftslos, 4½—6 Thlr. per 100 Pfd. Netto, Original engl. 7½ bis 9 Thlr. per 100 Pfund Netto.

In Lupinen gestaltete sich der Umsatz lebhafter und kamen recht hübsche Partien zum Angebot, die auch zu vollen Preisen aus dem Markte genommen wurden, gelbe mittel 42—45 Sgr., fein 47 bis 50 Sgr. per 90 Pfd., blaue 42—47 Sgr. per 90 Pfd. Wicken, fest, 60—64 Sgr., fein bis 66 Sgr. per 90 Pfd. Senf 5 — 6½ Thlr. per 100 Pfund Netto.

Bericht von Cuno Breslauer.

Breslau, 6. November. [**Landmarkt.**] Am heutigen Markte war größere Festigkeit unverkennbar, doch haben Preise keine Veränderung erfahren.

Weizen fest, pr 84pfd. weißer 91—97—102 Sgr., gelber 91—96—98 Sgr. **Roggen** fester, pr 84pfd. 69—75 Sgr. **Gerste**, unverändert, pr 74pfd. 55 — 58 Sgr. **Hafer** ruhig, pr 50pfd. 31 bis 33 Sgr. **Erbsen**, pr 90 Pfd. Kochwaare, 72 bis 80 Sgr. **Bohnen**, pr 90 Pfd. 82 — 98 Sgr. **Lupinen** pr 90 Pfd. 43 — 50 Sgr. **Wicken** pr 90 Pfd. 57 — 62 Sgr. **Mais** ohne jedes Geschäft. **Oelsaaten**, unverändert, pr 100 Kilogramm Netto, Winterraps $10^1/_2$—$10^5/_6$—$11^3/_4$ Thlr., Winterrübsen $10^1/_4$—$10^5/_6$—$11^1/_4$ Thlr., Schlagleinsaat $8^1/_2$—9—$9^1/_2$ Thlr. **Rapskuchen** höher, pr 100 Pfd. 73 — 76 Sgr. **Leinkuchen**, fest, pr 100 Pfd. 94—96 Sgr. **Kleesaaten**, per 100 Pfund weiße 17 bis $20^1/_2$—22 Thlr., rothe 17—$18^1/_2$—$19^3/_4$ Thlr.

Amtliche Notirungen vom 6. November 1871.

	Pro Scheffel in Sgr. fein	mittel	ord.	Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm. feine Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen, weiß.	99-102	97	88—93	7	26	—	8	3	—	7	21	—	6	29	6
do. gelber	96—98	95	88—93	7	18	6	7	23	—	7	16	—	6	29	6
Roggen	73—74	70	65—67	5	24	—	5	26	—	5	17	—	5	5	—
Gerste	55—58	54	52—53	4	29	—	5	7	—	4	26	—	4	20	6
Hafer neuer .	32—33	31	30	4	8	—	4	12	—	4	4	—	—	—	—
Erbsen	73—78	70	63—67	5	12	—	5	23	—	5	5	6	4	20	—

pr 100 Kilogramm Netto	feine Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.
Raps	11	22	6	11	5	—	10	12	6
Rübsen, Winterfrucht ..	11	2	6	10	15	—	9	22	6
dito Sommerfrucht .	10	15	—	10	—	—	9	15	—
Dotter	9	15	—	9	—	—	8	15	—
Schlaglein	9	15	—	8	25	—	8	10	—

Kartoffel-Spiritus pr 100 Liter à 100 pCt. $22^1/_6$ Br., $21^5/_6$ Gd.

Guts-Verkäufe.

Rittergut Neuwaldau, Kreis Sagan, Verkäufer Landesältester und Rittergutsbesitzer Eltester auf Groß-Dobritsch, Käufer Lieutenant Eltester daselbst; Rittergut Peiskern, Kreis Wohlau, Verkäuferin verw. Frau Rittergutsbesitzer Stephan, Käufer Oekonom Stephan; Erbscholtisei Nr. 1 zu Neuhaus Kreis Sagan, Verkäufer Erbscholtiseibesitzer Hipper zu Neuhaus, Käufer Partikulier Streckenbach zu Görlitz; Rittergut Dobrau, Kreis Sagan, Verkäufer Rittergutsbesitzer Altmann auf Dobrau, Käufer Rittergutsbesitzer Hense auf Lehn.

Nachruf.

Am 29. h. verschied plötzlich am Nervenschlage der Präsident unserer Vereinigung, der Besitzer der Herrschaft Manze bei Strehlen, der königl. Hauptmann und Landesälteste Herr

George, Graf Stosch.

Der in der Blüthe der Jahre Heimgegangene, ausgezeichnet durch die edelsten Eigenschaften des Herzens und des Geistes, stets bereit, dem allgemeinen Wohle zu dienen und gemeinnützige Bestrebungen zu fördern, hatte längst die volkswirthschaftliche Bedeutsamkeit einer rationell betriebenen Bienenzucht erkannt; er selbst gehörte zu den hervorragendsten Bienenzüchtern der Provinz, und besonders seinem Einfluß und seiner Initiative verdanken wir die am 23. Februar 1868 erfolgte Begründung des schlesischen General-Bienenzüchtervereins, jener Centralstelle, welcher sich bereits 17 durch ganz Schlesien vertheilte Specialvereine angeschlossen haben. Mit uns trauern die zahlreichen Mitglieder dieser Vereine um den vorzeitig nach dem Jenseits Abberufenen, um den Besten der Menschen und den Eifrigsten der Imker, um die leitende Hand, welcher unser Aller Liebe und vollstes Vertrauen gehörte.

Breslau, den 31. October 1871.

Der Vorstand
des General-Bienenzüchtervereins für Schlesien.

Schönfeld, Pastor zu Tentschel bei Liegnitz. **W. Korn**, General-Secretär des landw. Centralvereins für Schlesien.
Klimke, Lehrer zu Frankenthal bei Neumarkt. **v. Dyhern**, Secretär.

In meiner Holländer Vollblut-Zuchtheerde zu

Brockotschine

bei Trebnitz

sind vom 10. November d. J. sprungfähige Bullen verschiedenen Alters von silber- und dunkelgrauer Farbe verkäuflich. Dieselben zeichnen sich durch normale schöne Formen und guten Zuchtwerth aus. Dies meinen hochgeschätzten Abnehmern zur Nachricht.

1321] **W. Jentsch.**

Der Bock-Verkauf

in der Stammschäferei **Militsch**, Kreis Cosel, begann mit dem Monat **November**. Fahrzeuge stehen bei rechtzeitiger Anmeldung auf den Bahnhöfen Kandrzin und Leobschütz bereit. [1209-2

Kochanietz bei Polnisch-Neukirch. **Lieb.**

Der Bock-Verkauf

in hiesiger Stammheerde hat begonnen. [1329-1

Kläne bei Polnisch-Lissa. **Bitter.**

1326-7]

Der Bock-Verkauf

in der Electoral-Stammschäferei zu Bürgsdorf bei Constadt beginnt mit dem **10. November d. J.**

Bock-Verkauf.

Der Verkauf von Böcken verschiedenen Alters beginnt in hiesiger **Stammschäferei zu zeitgemäss herabgesetzten Preisen Mitte November.**

Die Heerde ist durch Ankauf von 400 Stück ausgezeichneter Mutterthiere aus der Stammschäferei zu **Nischwitz (Sachsen)** in den Jahren 1867—1868 gegründet und bei Gelegenheit der **Auflösung dortiger Stammheerde** im April dieses Jahres **durch Erwerb der Hauptelite (200 Thiere) zu der eigentlichen Nischwitzer Stammheerde geschaffen worden.**

Seit 3 Jahren werden in hiesiger Heerde **die vorzüglichsten Böcke** aus **Hoschtitz (Mähren)** verwendet, und zeichnen sich die Resultate dieser Züchtung bei reichem Besatz und Körpergrösse durch sehr edle Wolle aus.

Fuhren werden bei rechtzeitiger Anmeldung nach den Bahnhöfen Kandrzin oder Leobschütz gestellt.

Klein-Grauden, Kreis Cosel Ob.-Schl.

1318] **Boenisch.**

1265-7]

Herrschaft Falkenberg in Oberschlesien.

Der Bock-Verkauf

Leutewitzer Abstammung

begann am 3. November.

Ausserdem stehen 50 Stück grossentheils **zweijährige Mütter zur Zucht** zum Verkauf.

383-4]

Bock-Verkauf.

Begann Anfang November. Gesundheit garantirt. Edel, fein, reichwollig werden die Thiere feine Wolle mit wenig Fett bei hohem Schurgewicht vererben. Preise 30—50 Thaler.

Zweibrodt bei Breslau. **H. Lübbert.**

Patentirte Brennöfen

für Ziegel, Cement, Kalk, Gyps, sowie gewerbliche Anlagen aller Art führt aus

Paul Loeff,

Baumeister und Civil-Ingenieur in Berlin.

Durch die von mir geführten technischen Beweise ist das **H. Ringofenpatent** aufgehoben, und sind meine Patentöfen **bei größerer Leistung in Herstellung und Betrieb nur halb so theuer als Ringöfen.** [1175-7

Mentzel und v. Lengerke's

landwirthschaftlicher Kalender für 1872

vorräthig

in der W. G. Korn'schen Buchhandlung in Breslau.

1117-9]

Hypotheken-Darlehne

diverser Größe auf Häuser und Landgüter liegen zu 4½—5 pCt. Zinsen zum Ausleihen stets bereit. Capital-Anmeldung zum Verleihen wird ebenfalls stets bereitwilligst angenommen und besorgt.

Auskunft ertheilt in **Dortmund**

(b 1992) **Obereindorf**, Auctions-Commissar, Taxator und Incasso-Geschäft.

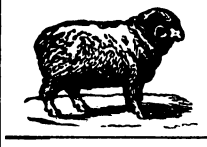
---

60 Stück hochedle Böcke

sind seit 1. November auf meinem Gute **Endersdorf** in Oesterr.-Schlesien, 2 Meilen von Neisse, zum Verkaufe aufgestellt. Hochfeine Züchtung, ungewöhnliche Körpergröße und Wollreichthum bei Preisen von 30 Thlr. aufwärts und garantirter Traberfreiheit der Heerde, die jetzt so selten ist, dienen zur weiteren Anempfehlung. Anfragen ersuche zu richten an

Eduard von Rudzinski-Rudno,

1192-x] Gutsbesitzer in **Endersdorf**, Oesterr.-Schlesien, per Neisse.



Klein-Saarne bei Löwen.

Der Verkauf großer, wollreicher Merino-Kammwoll-Böcke begann am 18. October.

1145-x] **A. Baurmeister.**

Der Bock-Verkauf

in **Olbersdorf Oesterr.-Schlesien**

beginnt mit **15. November d. J.**

Vollkommene Gesundheit, somit auch **Traberfreiheit, reines Blut** sind empfehlenswerthe Eigenschaften dieser Heerde. **Diesjähriger Wollpreis** am **Breslauer** Markte **140 Thlr.** für den Zoll-Ctr. Außerdem werden **50 Mütter verkauft.**

Olbersdorf liegt an der Chaussee von Neustadt O.-S. nach Jägerndorf, ist Sitz einer Telegraphen- und in kürzester Zeit Bahnhofs-Station der Mährisch-Schlesischen Central-Bahn.

Auskünfte ertheilt bereitwilligst

1345-6] **Bayer.**

Der Bock-Verkauf

meiner **Original-Heerde** begann **am 1. Novbr.**

Schloß Schurgast, Station Löwen OS.

1334] **von Cramon.**

Bock-Verkauf.

Meine **Sternalitzer Stammheerde** steht von jetzt ab auf meinem Gute **Schmardt II.**, ½ Stunde von Bahnhof **Creutzburg** der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Der **Bock- und Muttern-Verkauf** begann in **Schmardt** den **31. October**, und bin ich jeden Mittwoch daselbst anwesend.

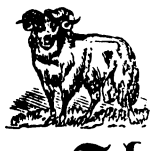
1324] **von Damnitz.**

1350-1]

Eine Anzahl Original-Southdown-Zuchtböcke,

sehr wollreich und mastfähig, stellt Dom. Heidersdorf der Herrschaft Schedlau bei Löwen in Schl. zum baldigen Verkauf.

Das Wirthschafts-Amt. A. Gesekus.



Stamm-Schäferei Rackschütz

(1 Meile von Canth, Station der Freiburger, und 1 Meile von Neumarkt, Station der Märkischen Eisenbahn, entfernt), ausgezeichnet durch große, sehr wollreiche Figuren, eröffnete den Bock-Verkauf am 1. **November.**

Das Wirthschafts-Amt. [1199-205

Landwirthschaftl. Sämereien

kaufen [1333-x

Paul Riemann & Co.,

Kupferschmiedestraße Nr. 8, „zum Zobtenberge".

Stammschäferei Güttmannsdorf

(½ Meile von Bahnstation Reichenbach in Schlesien, Schurgewicht vom Hundert 4 Ctr. Elect.-Wolle) eröffnete den **Bockverkauf am 1. November**, und garantirt Gesundheit und Sprungfähigkeit. [1336-2] **v. Eichborn**, als Besitzer.

Der Bock-Verkauf

in der Electoral-Stamm-Heerde des Dominiums [1355-7

Deutsch-Krawarn

bei Ratibor

begann am 1. November d. J

Das Wirthschafts-Amt.

Rehren.

Der Bock-Verkauf

zu Nassadel bei Bralin beginnt mit dem 15. Novbr.

1360] **Arthur v. Prittwitz.**

Der Bock-Verkauf

aus meiner Stammschäferei, Abstammung Leutewitz, hat begonnen.

Dobrzyca, 1. November 1871.

1363-5] **A. Bandelow.**

Unterzeichnetes Dominium verkauft 8 Stück junge, rothbunte, echt Holländer Kühe und 8 Stück dreijährige, starke Ochsen.

Neu-Stradam bei Polnisch-Wartenberg, den 2. November 1871. [1358-9

Dom. Krippitz bei Strehlen verkauft englischen Wechsel- (Sommer-) Weizen-Samen

loco Eisenbahn-Station Strehlen, **pro 100 Kilogr. 8½ Thlr.** Emballage: **Selbstkostenpreis.** Nach mehrjährigen Erfahrungen wird dieser Wechsel-Weizen mit **gleichem Vortheil**, wie in **England**, im Laufe des Winters, sobald nur der Acker in sauberem Zustande ist, **auch in Deutschland angebaut.** Ertrag hier 900 Pfd. pro Morgen. Die Frühjahrssaat muß **möglichst früh** stattfinden.

Proben liegen bei **Herrn Kaufmann H. Sust** in **Breslau**, Schweidnitzerstraße 31, und werden auch auf Verlangen zugeschickt. [1353-4

Für Haarleidende.

Unterzeichneter kurirt Haarleiden jeder, sogar der schwersten Art, nach einem alten rationellen Verfahren **unter Garantie.** Briefe unter möglichst genauer Angabe des betr. Leidens erbitte franco.

1367-x] **Edm. Bühligen,**

Conservateur für Haarleidende, **Leipzig, Brüderstraße 28, parterre.**

Ein gebildeter junger Oekonom, 22 Jahre alt, 4½ J. b. Fach, früher auf einer großen Herrschaft Oberschlesiens, augenblicklich in der Provinz Sachsen thätig, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, zum 1. Januar k. J. eine anderweitige Stellung entweder als Inspector unter directer Leitung eines Principals oder auch als Wirthschaftsassistent auf einem größeren Gute. Näheres durch den Briefkasten dieser Zeitung unter Nr. **1200.** [1361-2

Von der **Riemann**'schen Hofbuchhandlung in **Coburg** ist in IV. Auflage direct zu beziehen:

Unsere Pferde,

„ein Beitrag zur deutschen Nationalökonomie".

Von Dr. **Jannasch.** Preis 15 Sgr.

Diese interessante Schrift bedarf, auf die vielen, außerordentlich günstigen Recensionen verweisend, keiner weiteren Empfehlung. [1236

Daß die feinen Raceköpfe unserer Reitpferde durch die seither üblichen schweren Hauptgestelle so sehr beeinträchtigt werden, ist eine allgemeine, seither nicht beseitigte Klage. Diesem Uebelstande abzuhelfen, hat Herr Dr. **Jannasch** hierselbst einen Zaum erfunden, der bezüglich seiner Leichtigkeit, Zweckmäßigkeit und Eleganz nichts zu wünschen übrig läßt.

Alleiniges Depot beim Hofriemer **W. Schumann** in **Coburg** gegen Frankoeinsendung von 1 Louisd'or für einen completen Zaum mit Kandare und Trense. [1230

Um dem beim Pferdeeinkauf so häufig vorkommenden Irrthume bezüglich der Größe zu begegnen, hat Herr Dr. **Jannasch** hierselbst einen Pferdemesser in Form eines eleganten Spazierstockes erfunden, der einzig und allein von mir gegen Einsendung von 2 Thlrn. zu beziehen ist.

Coburg, den 15. October 1871.

1233] Kunstdrechsler **Weidmann.**

Mikroskope

für landwirthschaftliche Zwecke, Nivellir-Instrumente für die Drainage, sämmtliche Instrumente für Viehzucht, Brauerei und Brennerei, als: Tätowirzangen, Brennnummern, Verbandtaschen, Troicars, Thermometer, Alkoholometer, Aräometer 2c., harmonisch abgestimmte Kuh- und Schafgeläute, Schlittengeläute, so wie alle in mein Fach einschlagenden Instrumente empfehle bei solider Arbeit zu reellen Preisen.

Illustrirte Preis-Verzeichnisse gratis und franco.

J. Amuel Nachf. W. Teschner,

Mechanicus und Opticus,

Berlin, Friedrichsstraße Nr. 180. [1148

---

72. Auflage.

Vorräthig bei **Priebatsch** in **Breslau**, Ring 14:

„Die Selbstbewahrung."

Belehrungen über die Krankheiten und Zerrüttungen des Nerven- und Zeugungssystems durch Ausschweifungen, Geheime Sünden 2c. Von Dr. **Retau. Mit 27 pathol.-anatom. Abbildungen. Preis 1 Thlr.**

☞ Dieses Buch, von dem bereits **72 Auflagen (ca. 200,000 Expl.)** verbreitet wurden, ist Leidenden sowohl, als namentlich auch Eltern und Erziehern als zuverlässiger Rathgeber und treuer Wegweiser dringend zu empfehlen. [1018-0

Die Baumschule des Rittergutes Ober-Kuntzendorf

bei Münsterberg offerirt zur diesjährigen Herbstpflanzung **Obstbäume aller Gattungen, die edelsten und ertragreichsten Sorten** unter Namen, für deren Richtigkeit garantirt wird. Die Bäume sind von vorzüglichem Wuchs, 6—8 Fuß hoch, stark bewurzelt und mit schönen Kronen versehen. [1348

Preis nach Qualität:

für Aepfel und Birnen 15—18 Thlr. } pro Schock.
für Pflaumen und Kirschen 10—15 Thlr. }

Gefällige Aufträge werden bei prompter Bedienung ausgeführt durch **Das Wirthschafts-Amt.**

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Kuhstall.

Ein Handbüchlein zur Belehrung für unsere Viehwärter.

Von **W. Moriz-Eichborn,**

Rittergutsbesitzer auf Hundsfeld.

Mit Abbildungen. Cartonnirt. Preis 6 Sgr.

Landwirthschaftliche Jahrbücher.

Vierteljahrsschrift für Land- und Volkswirthschaft

herausgegeben von

W. Korn und Dr. Ed. Peters,

General-Secretaire der landw. Central-Vereine für Schlesien und Posen.

II. Jahrgang (1871). Heft 3.

Preis des Jahrgangs in 4 starken Heften 2 Thlr. 20 Sgr.

Ein Gärtner,

31 Jahre alt, militärfrei, verheir., tüchtig in seinem Fach,

sucht Stellung.

Gefällige Offerten werden unter Chiffre **A. Z. 70 poste restante Friedeberg a. Queis** erbeten. [1366

Denjenigen geehrten Herren, in deren Absicht es gelegen, Böcke aus der hiesigen Stammheerde zu beziehen, diene zur Nachricht, daß der Verkauf unverändert nach der im October entworfenen Taxe stattfindet. Alle Wünsche wegen Sendung von Wagen nach der Station **Wäldchen** (Breslau-Strehlener Bahn) bittet man an das unterzeichnete Wirthschafts-Amt zu richten. [390

Manze bei Markt Bohrau.

Das Gräflich von Stosch'sche Wirthschafts-Amt.

Ein an Thätigkeit gewöhnter, gebildeter

Landwirth

aus anständiger Familie, gut empfohlen, militärfrei, seit 11 Jahren beim Fach, noch activ, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per **2. Januar 1872 anderweitiges Engagement.**

Gefällige Offerten sub **T. Nr. 1069** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau**, Schweidnitzer Strasse Nr. 31. [1368-9

Als Güter-Director

sucht eine vorzüglich empfohlene Persönlichkeit Stellung, welche in den technischen Gewerben, sowie in sämmtlichen Branchen des landw. Großbetriebes die erfreulichsten Erfolge während der bisherigen Bewirthschaftung großer Gutscomplexe erzielt hat. Der Betreffende hat den Feldzug als Offizier mitgemacht, ist cautionsfähig und zu baldigem Antritt eines entsprechenden Wirkungskreises bereit, in welcher Provinz oder in welchem Landestheile dies auch sei. Zu näherer Auskunft hat sich gütigst bereit erklärt: die Expedition des „Landwirth" zu Breslau unter Nr. **1100.** [1257

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.